Vom 22.-27. Februar 1921 fand die Gründungskonferenz der „Internationalen Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Parteien“ (IASP) in Wien statt.

Die IASP wird gelegentlich als «Zweieinhalbte Internationale» – ursprünglich ein Spottname von kommunistischer Seite – oder als «Wiener Internationale» bezeichnet. Tatsächlich erhob sie aber nie den Anspruch, selbst eine neue Internationale darzustellen. Ihr Ziel war es, durch gemeinsame Aktionen der ganzen internationalen Arbeiterbewegung die Spaltung allmählich zu überwinden. Nur auf diesem Weg könne es schliesslich zur «Bildung einer wirklichen Internationale des klassenbewussten Proletariats» kommen. In diesem Sinn gelang es der IASP, Vertreter der Komintern, der 2. Internationale und der IASP vom 2. bis 5. April 1922 in Berlin zu einer gemeinsamen Konferenz zu versammeln. Es zeigte sich jedoch bald, dass vor alle die Gegensätze zur Komintern unüberbrückbar blieben. Umgekehrt führte unter anderem die Wiedervereinigung der beiden deutschen sozialdemokratischen Parteien 1922 zu einer Annäherung der Positionen der IASP und der 2. Internationalen. Im Mai 1923 schlossen sich die beiden Organisationen in Hamburg zur Sozialistischen Arbeiterinternationale (SAI) zusammen.

Ziel der Tagung ist es, die Situation der an der IASP beteiligten Arbeiterparteien im Spannungsfeld zwischen der zweiten Internationale und der Kommunistischen Internationale zu beleuchten.

PROGRAMM

14 Uhr Begrüssung

14-17 Uhr Referate

Bernard Degen (Schweiz)

Adrian Zimmermann (International)

Martin Amschl (Österreich)

Holger Czitrich-Stahl (Deutschland)

Jean-François Claudon (Frankreich)

Francis King (England)

17-18 Uhr Diskussion

KONTAKT

Robert-Grimm-Gesellschaft
c/o Monika Wicki
Oerlikonerstrasse 91
8057 Zürich
www.robertgrimm.ch
kontakt@robertgrimm.ch
076 427 52 78

Spenden sind sehr willkommen:

PC: 85-501852-6

Vermerk „Tagung 2021“

Aufgrund der Covid-19 Pandemie wird die Veranstaltung online durchgeführt. Den Link zur Veranstaltung erhalten Sie nach der Anmeldung:

kontakt@robertgrimm.ch

Die Internationale Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Parteien (II 1/2. Internationale)

16. April 2021, 14-18 Uhr



Online

Die Internationale Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Parteien (II 1/2. Internationale)

DIE GESCHICHTE

Der Kampf gegen die wachsende Kriegsgefahr war eine der wichtigsten und populärsten Forderungen der 1889 gegründeten 2. Internationalen, dem Zusammenschluss der sozialistischen, sozialdemokratischen und Arbeiterparteien.

Doch als der Erste Weltkrieg im Sommer 1914 tatsächlich ausbrach, versagte die internationale Solidarität der Arbeiterbewegung. Fast alle Mitglieder der sozialistischen Parlamentsfraktionen stimmten für die Kriegskredite. Widerstand gegen den Krieg leisteten in den meisten sozialistischen Parteien der kriegführenden Staaten nur noch kleine oppositionelle Gruppen. Auf Einladung von Robert Grimm trafen sie sich 1915 in Zimmerwald und 1916 in Kiental um eine gemeinsame Friedensaktion in die Wege zu leiten. Innerhalb der internationalen Arbeiterbewegung entstanden schwere Konflikte über die Haltung zum Krieg und später zu den durch den Krieg ausgelösten revolutionären Umstürzen in Russland (1917) und Mitteleuropa (1918/19).



Nach Kriegsende traf sich im Volkshaus Bern vom 3.-6. Februar 1919 erstmals seit Kriegsausbruch wieder eine Konferenz der 2. Internationalen. Doch viele Anhänger der «Zimmerwalder Bewegung» lehnten diese Konferenz ab, da an ihr zahlreiche Politiker teilnahmen, die den Kriegskurs ihrer jeweiligen Regierungen unterstützt hatten. Auch die SPS beschloss, der Konferenz demonstrativ fernzubleiben. Versuchte die Berner Konferenz nahtlos bei der Vorkriegsentwicklung der 1889 gegründeten Zweiten Internationalen anzuknüpfen, so forderten die Anhänger Lenins einen radikalen Bruch. Am 2.-6. März 1919 gründeten sie in Moskau die Kommunistische Internationale (Komintern»), die den Anspruch erhob, eine «Dritte Internationale» darzustellen. Aus dem Ausland nach Moskau zum Gründungkongress angereist, waren allerdings nur sehr wenige und für die Bewegung ihrer Länder kaum repräsentative Delegierte. Der weit besser besuchte, im Juli und August 1920 in Moskau tagende 2. Kongress der 3. Internationale besiegelte die Spaltung endgültig:

Er stellte 21 Beitrittsbedingungen auf. Damit wurde die Komintern zu einer zentralistisch von Moskau aus geführten Struktur. Faktisch wurde sie danach immer stärker zum aussenpolitischen Instrument der Sowjetregierung.

Über die 21 Bedingungen wurden gerade diejenigen Parteien auseinandergerissen, die am konsequentesten für die Prinzipien der Zimmerwalder Bewegung eingestanden waren, wie die 1917 von der deutschen Antikriegsopposition gegründete Unabhängige Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (USPD), die italienische und die schweizerische Partei. In dieser Situation entstand das Bedürfnis nach einem internationalen Zusammenschluss der linkssozialdemokratischen Kräfte, die sowohl einen Anschluss an die Komintern gemäss den 21 Bedingungen als auch einen Wiedereintritt in eine in ihren Augen nach wie vor von «Sozialpatrioten» dominierte 2. Internationale ablehnten, schlossen sich darauf ebenfalls international zusammen: Vom 5.-7.12 1920 trafen sich linke Sozialdemokraten aus Frankreich, der Schweiz, Grossbritannien, Russland, Österreich, den deutschsprachigen Teilen der Tschechoslowakei und den USA zu einer Vorkonferenz im Berner Volkshaus. Sie verabschiedeten einen Aufruf und setzten eine vorbereitende Kommission bestehend aus Friedrich Adler (A), Jean Longuet (F), Robert Grimm (CH), Georg Ledebour (D), Richard.C. Wallhead (GB) ein.